

Worte wie selten zuvor, sodaß er sich bei Beendigung des Besuches sagte: „Sie wird gerettet werden.“ Unverzüglich ging er sodana in Hans von Endes Gasthof, traf aber den kurfürstlichen Herrn nicht an. „Dar is im Höllentoale mitn Steiger uff der Erzsuche,“ sagte der Wirt. „Und mich braucht man nit?“ setzte Häberlein betroffen hinzu. Sofort eilte er mit dem Schreiben zur Stelle, an der er die Erzader aufgedeckt hatte. Hier fand er den Steiger mit einem Bergmann in voller Arbeit, während der Kurfürstliche aufmerksam zuschaute. Häberlein stellte sich nach ehrerbietigem Gruße vor und ließ nicht unbemerkt, daß er der Auffinder des Erzganges sei. Das schien auf die beiden nicht sonderlichen Eindruck zu machen, was dem Stuhlschreiber unerklärlich vorkam. Eine dunkle Ahnung schien jäh in ihm aufzusteigen, deshalb war er klug genug, der Sache nicht weiter Erwähnung zu tun, obwohl er sich wieder um eine Hoffnung ärmer fühlte. „Wohlachtbarer Herr, würdet Ihr die Güte haben und einen von mir verfaßten Brief an Se. Durchlaucht, unsern gnädigsten Herrn Kurfürsten, mitnehmen? Die Sache hat aber Eile. Darf ich mich zu erkunden suchen, wann der wohlachtbare Herr wieder gen Dresden abreiset?“ Dieser schien anfangs durchaus nicht Lust zu haben, Häberleins Bitte zu erfüllen. Er sprach von Aufdringlichkeit und von Aussichtslosigkeit und ließ durchblicken, daß er mit Häberlein am liebsten nichts zu tun haben möge. Erst als dieser beteuerte, daß er von der Gnade des Kurfürsten, die ihm bei der Anwesenheit des Landesherrn in Gegenwart des Herrn Bürgermeister und vieler Ratspersonen verheißen worden, Gebrauch machen wolle und zu diesem Zwecke der Brief in die Hände Sr. Durchlaucht gelangen müsse, ließ sich der Kurfürstliche herbei, das Schreiben anzunehmen und sagte dem darob erfreuten Häberlein auch zu, es schnellstens besorgen zu wollen. Als aber der Stuhlschreiber die Frage wagte, ob der angeschlagene Erzgang den erhofften Segen bringen werde, schlug der Herr wieder den vorigen hochnäsigen Ton an und sagte, das wisse man zur Zeit noch nicht, und es hätten sich andere Leute darum zu kümmern als wie der Fragesteller. Daß dieser Bescheid den Häberlein niederdrücken mußte, war selbstverständlich. Er sah eine Hoffnung nach der anderen schwinden. Höchst traurig kam er zur Mutter zurück. Hier mußte er wieder an die Donathia denken. Diese hatte der Büttel mit zwei Stadtknechten, wie bereits gesagt, in den schwarzen Turm zwischen dem Görlitzer und Baugner Tore gebracht. Hier befanden sich in einem Gewölbe die Folterwerkzeuge, die in Daumen- und Beinschrauben, einem Spanischen Bock, einer Streckleiter und einem Wippgalgen bestanden. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Verhaftung der alten Donathia im Städtchen verbreitet. Daß Häberlein davon nichts gemerkt, kam daher, daß er während dieser Zeit vom Herrn Stadtschreiber entlassen worden war. Noch an demselben Tage fand die Voruntersuchung betreffs der armen, alten Frau statt. Es genügte, daß sie den „bösen Blick“ besaß. Nun erfolgte die Beweisaufnahme. Die geforderten zwei Zeugen, der Totengräber, der es für geraten gefunden, allen Verdacht vorzeitig von sich zu wälzen, und der Schneider Behle, der seinen Neffen Häberlein retten wollte, machten ihre belastenden Aussagen, die vollständig aus der Luft gegriffen waren und trotzdem geglaubt wurden, aber die Donathia beteuerte immer und immer wieder, daß sie unschuldig sei. Sie wagte es sogar, den Totengräber der Verleitung zur Fälschung zu bezichtigen, indem sie von den Austragen Häberleins sprach, die ihm der Totengräber eingegeben hätte. Dadurch verschlimmerte sie nur ihre Sache; denn nun sagte der Stadtrichter, daß diese Reden offenbare Eingebung des Teufels seien. Darauf wurde zur Folter geschritten. Zuvor mußte aber die Marterkammer im schwarzen Turme sorgfältig gefehrt und dabei darauf geachtet werden, daß nicht etwa eine Spinne oder eine Fliege darin bleibe.

Nachdem dies geschehen, wurde vorbereitend auf die Folter die Schreckung vorgenommen, d. h. die Marterwerkzeuge wurden der Donathia vorerst gezeigt und ihr dabei der Gebrauch und die Wirkung eingehendst bekanntgegeben.
(Schluß folgt.)

Verband „Lusatia.“

Der Verband Lusatia hielt am 3. Dezember in Hütters Hotel eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Heinke, sprach zunächst die recht erfreulichen Ergebnisse der Tetschener Tagung durch, um anschließend über weitere Ermäßigungen zu berichten, welche ein Teil der Lausitzer Bergwirte den 115 000 Gebirgsvereinslern der sächsisch-nordböhmischen Arbeitsgemeinschaft nachträglich noch bewilligt hat. Sie erreichen bei Übernachtungen stellenweise 40%. Weitere Verhandlungen, auch mit anderen Unternehmungen, sind im Gange, doch soll hier an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden. Unmittelbar anschließend wurde die Frage der Kontrollmarke durchgesprochen und ein Entwurf für eine gemeinsame Mitgliedskarte für den Landesverband Sachsen begutachtet. Herr Kittel wurde beauftragt, mit den drei anderen sächsischen Großverbänden diese beiden Fragen zu vereinigen. Außerdem soll ein Rundschreiben an die Verbandsvereine hinausgelegt werden, um die bereits mündlich erteilten Ermäßigungen schriftlich niederzulegen, beziehungsweise noch neue zu erreichen. — Eine längere Aussprache bedingte der Bericht des Herrn Köhler über die Wienfahrt vom 18.—25. Juli, zu welchem Vorhaben bereits geeignete Vorschläge unterbreitet worden waren. Nach demselben wird der erste Tag zur Hinfahrt benützt, am zweiten Stadtrundfahrt und Besteigung des Kobenzl, dritten Stadtrundgang mit freiem Nachmittag und Praterbesuch, vierter Wachau und Donaudampfschiffahrt, fünfter Semmering mit Nagalpe und Schneeberg, sechster Freier Tag, siebenter Heimreise. Der Genannte wurde ermächtigt, weiterzuverhandeln, insbesondere ob es angezeigt wäre, Linz mit einzubeziehen und die Dampferfahrt über Melk bis Wien. — Herr Hentschel berichtete über den Volksbildungstag in Berlin und erwähnte die unbestrittene Anerkennung der Verbandsarbeit der Lusatia von dortiger Seite. — Eine Neubearbeitung der Statistik, zu der einige Abänderungsvorschläge vorgebracht wurden, macht sich erforderlich. Ein Austausch der Verbandszeitschrift mit den benachbarten Verbänden wurde allgemein beifällig angenommen und soll, so damit keine allzugroßen finanziellen Opfer verbunden wären, in die Wege geleitet werden. — Wegen zu weit vorgeschrittener Stunde wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung zu einer am 28. Januar d. J. nach dem Kottmar einzuberufenden Vorstandssitzung zurückgestellt. Bei dieser Gelegenheit wird auch die neu aufzustellende Wegetafel für diesen Punkt zunächst in Walddorf besichtigt werden. Kittel.

Werbt überall für die „DHS“.

Aus den Heimatvereinen.

„Globus“, Hirschfelde.

Zwecks Errichtung eines Ortsmuseums hatte der „Globus“ wegen Überlassung eines Raumes zur Sammlung von Altertumsgegenständen für die geplante Anlage gebeten. In der letzten Bezirksschulvorstandssitzung wurde beschlossen, mit dem „Globus“ einen Vertrag betreffs Überlassung eines Raumes abzuschließen.